

Issy Wood

Magic Bullet

11 Sep 2025 – 31 Jan 2026

Issy Wood: Ein Würfelwurf

Die Gemälde der in London lebenden Künstlerin und Musikerin Issy Wood wirken wie ein sich überlagernder, vielschichtiger Bilderrausch – eine entfesselte Wirklichkeit, in der die Oberfläche nicht ‚bloßer‘ Formalismus ist, sondern das eigentliche Ereignis. In üppigen Trompe-l’oeil-Stillleben auf Samt und Leinen (und gelegentlich auch auf Kleidung, Möbeln oder Verstärkern) verbirgt sich Wood als scheue Exfreundin, die gekonnt mit Liebesbekundungen um sich wirft. Zugleich verleiht sie unseren verborgenen Ängsten Gestalt: obsessive Sehnsucht nach Sicherheit, schlanke Körper, seichte Popmusik und opulenter Luxus. Um diese Leere zu füllen, greifen wir zu Kontrollmechanismen, um bewusst oder unbewusst, unsere menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Bedürfnisse, die von Kräften bedingt sind, die außerhalb unserer Befehlsgewalt liegen.

Seit nahezu zehn Jahren beschäftigt sich Wood mit unheilvollen Glaubenssystemen, mit Frauenfeindlichkeit und Klassenkämpfen. In Form von Tränen auf Männerwangen, in Midlife-Krisen, die im Kauf teurer Autos enden, und in der Ideologisierung pervertierter Weiblichkeit mit so straffer Haut wie die von Joan Rivers - die stellvertretend eine Mutterrolle einnimmt. Anstatt Moral zu predigen, greift Wood auf Abbildungen von Porzellan aus Auktionskatalogen zurück, um die komplexe Frage zu stellen: Was haben wir geerbt und wie geben wir es weiter?

In den letzten Jahren hat ihre ikonische, melancholische Bildsprache eine neue Dimension gewonnen: die Erkenntnis, dass Kontrollzwänge aus einem tiefem Bedürfnis heraus entstehen, während kollektive Abwesenheit Körper und Psyche vereinnahmt. Woods Bildmotive bestehen aus beschnittenen Madonnen- und Ikonenbildern, Eheringen, nummerierten Powerballs und Kruzifixen. Sie erscheinen wie Wetten auf etwas Wahrhaftiges, deren Einsatz durch den Verlust körperlicher Berührung und damit dem Glauben an die Realität, wie wir sie zu kennen glaubten, erhöht wird. In Woods Bildwelten zu leben, bedeutet, in einem Raum zu existieren, in dem Emotionen wichtiger sind als rationale Ordnung. Ihre Werke lassen Intimität und Entfremdung nebeneinander bestehen und hinterfragen das Bild vom „wahren Ich“, das wir unaufhörlich versuchen zu benennen.

Das Werk der 1993 in den USA geborenen Künstlerin spricht in der Sprache der Antike von anachronistischen Hierarchien der Wahrheit. Sie wächst in einem elterlichen Umfeld auf, in dem Körper und Geist einander gegenüberstehen. Als Steinbock unter dem Einfluss von Saturn, denkt sie viel über die Zeit nach, in der sie „von einem Polizisten oder Privatdetektiv verfolgt wird“ – stellvertretend für Disziplin und Kontrolle. Ihre Fixierung auf Schuhe, Muskelkater, Crash-Diäten und Völlerei sind Symptome ihres Kampfes mit der Autorität der Zeit und dem Versprechen des amerikanischen Kapitalismus, dass Veränderung sofort möglich sei. Man muss es nur wert sein, zu überleben. Die Malerei wird für Wood wiederum zu einer „Gegenzeit“ in ihren verwischten und entsättigten Darstellungen halluzinatorischer Objekte und gemusterter Porzellangeschirre. Doch Magic Bullet verspricht kein Heilmittel. Statt eindeutiger Erklärungen entsteht eine düstere Melodie, komponiert von einer Künstlerin, die sich in selbstironischen Betrachtungen auch als ‘gescheiterte Musikerin‘ beschreibt.

Vielleicht ist es ganz einfach: Wenn Pop-Songs von Einsamkeit und Verlust handeln können, warum dann nicht auch Gemälde?

Mit jahrhundertealten Techniken, die einst der Aufklärung dienten, attackiert Wood heute unseren gesellschaftlichen Autopiloten. Haben wir überhaupt einen freien Willen? Welchen Sinn sehen wir in einem Eigenheim, einem silbernen Mercedes oder ungetragenen Kitten Heels? Für wen sind diese Luxusobjekte überhaupt gedacht? Wesentlich ist, dass Wood ihre eigene Verstrickung in jenen gesellschaftlichen Stereotypen hinterfragt: „Was ist eine Frau und was macht sie beängstigend?“, fragte sie einmal rhetorisch. Ist sie kinderlos oder kinderfrei? Ist sie alt? Ist sie emotional distanziert? Kennt sie den Kosmos? Kann sie durch fast unmerkliche Gesten kontrolliert werden, indem sie uns auffordert, in die andere Richtung zu schauen?

In ihren jüngsten Werken tauchen nun wiederholt Würfel statt Uhren auf – Sinnbilder des Zufalls und Glücks. Der symbolistische Dichter Stéphane Mallarmé inszenierte diesen Zustand in seinem Werk *Un Coup de Dés Jamais N’Abolira le Hasard* typografisch, indem er Wörter wie fallende Würfel verstreute. Der Dichter sinnierte: „Falsche Erinnerung / verblüht sofort zu Nebel / der dem Unendlichen / eine Grenze verleiht“. Sowohl für Mallarmé als auch für Wood existiert der Zufall nicht im Gegensatz zur Ordnung – er ist eine eigene Form von Ordnung.

Woods Ausstellung spielt mit Illusion, Skepsis und fragmentierter Wahrheit („Realität ist wie Paartherapie – es gibt ihre Meinung, seine Meinung und die Wahrheit“, scherzt Wood). Im Zentrum der Ausstellung steht das Bild des Würfelwurfs oder der in der Luft schwebenden nummerierten Kugeln. In Woods gesamten Werk begegnen sich die Betrachtenden immer wieder mit Teilwahrheiten und inszenierten Gesten. Manche Gemälde erscheinen auf sexy schwarzen Gitarren und Lautsprechern, arrangiert wie bei einer Sotheby’s Auktion für den Nachlass eines gescheiterten Rockstars, der aus reiner Spielfreude weitermachte. Vielleicht gibt es doch eine „Wunderwaffe“ („Magic Bullet“): eine Art Ego-Tod, der das ganze Spiel beendet, indem man die Hand vom Abzug nimmt und sich weigert, weiterzuspielen.

Vor diesem Hintergrund wirken Woods Bilder wie Zeugnisse des Verlusts, der zum Leben in einer Welt des Autotunings, Catfishing und kleinen Selbstlügen über das eigene Alter dazugehört. Beziehungen oder die eigene Psyche lassen sich schließlich nicht einfach manipulieren – oder doch? „Als ich jünger war, habe ich viel gelogen“, gesteht Wood, „vor allem mir selbst gegenüber.“ Ihre Gemälde zeigen Körperteile, die auf eingeübte Unsicherheit und Neid verweisen. Sie enden nicht in spektakulären

Effekten, sondern breiten sich in hintergründiger Absurdität aus: in zwanghaften Mustern wie wirbelnden Softeis-Spiralen, verziert mit grünen Bändern (*Ice cream [You specifically]*, 2025). Diese Motive öffnen schwindelerregende Räume, die an unendliche Werbekulissen, Traumsequenzen aus Musikvideos oder an flüchtige Tagebuchnotizen erinnern. So fordern uns Woods Gemälde dazu auf, zwischen den Zeilen zu lesen – in einem Spannungsfeld zwischen verletzlicher Offenheit und ironischer Selbstinszenierung, zwischen echter Angst und beißendem Sarkasmus.

Woods Praxis ist ein Mix aus frecher Astrologie, selbst erfüllender Prophezeiung, Lobeshymne und Gelübde. Sie hinterfragt die Versprechen und Verpflichtungen, die die heutige Gesellschaft uns auferlegt. Malerei bedeutet für sie immer auch ein Bekenntnis – und ihr Werk ist, wie sie sagt, eine „gnädige“ Erinnerung daran, dass nicht alles rückgängig gemacht oder – in diesem Fall – „ausgetrickst“ werden kann. Wer sich dennoch für das Unbekannte entscheidet, vertraut dem Universum, der eigenen Integrität und den Beziehungen zu anderen. „Die Möglichkeit, eine Geste mit Strg+Z rückgängig zu machen, ist so verlockend“, bemerkt sie, „aber in der Malerei ist das nicht so einfach möglich.“ Oder in einem klar geschriebenen Text, in der Hoffnung, dass er richtig verstanden wird. Wood betont, dass das Leben immer ein Wagnis ist, ein Pakt mit dem Ungewissen. Schauen, handeln, malen, lieben – all das bedeutet, die Würfel zu werfen, ohne jemals den Zufall zu überwinden.

Text: Margaret Kross

Werke

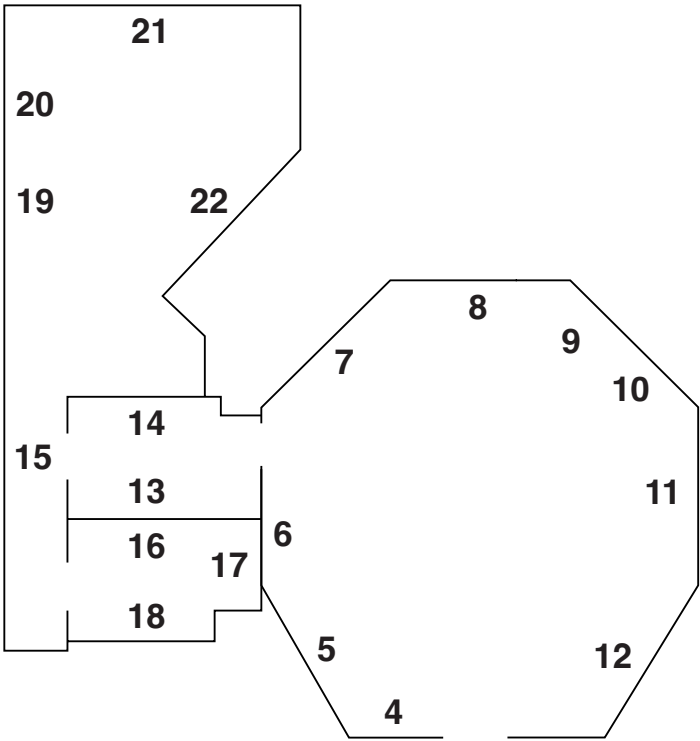
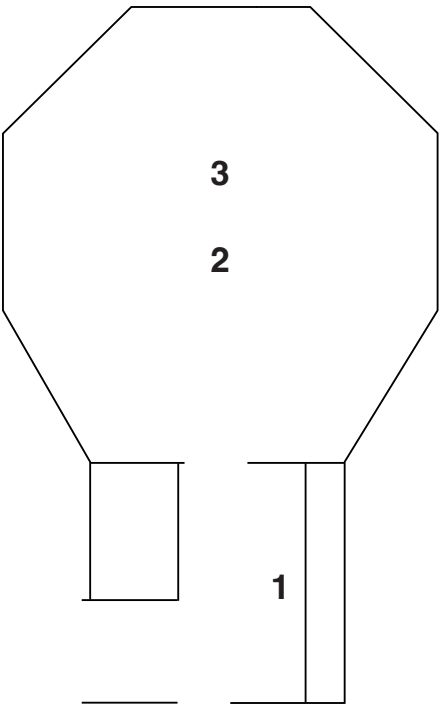
Leihgaben soweit nichts anderes angegeben: courtesy the artist; Carlos/Ishikawa, London; and Michael Werner Gallery

Obergeschoss

- 1 - *Self portrait 64*, 2025, Öl auf Leinwand, 175 x 215 cm
- 2 - *MUS1C*, 2025, Öl auf Musikinstrumenten, Dimensionen variabel
- 3 - *SCHINKEL.WAV*, 2025, 17:08 Min.

Untergeschoss

- 4 - *Soft serve / dice*, 2025, Öl auf Leinwand, 20 x 30 cm
- 5 - *Fucking joyride*, 2025, Öl auf Samt, 140.5 x 240.5 cm
- 6 - *Lobotomy goals study*, 2025, Öl auf Leinwand, 92.5 x 92.5 cm
- 7 - *EU 42*, 2025, Öl auf Leinwand, 90 x 246.5 cm
- 8 - *Toast / blouse*, 2024, Öl auf Leinwand, 162 x 212 cm
- 9 - *Untitled (Dietetix)*, 2021, Öl auf Leinwand, 19.5 x 30 cm
- 10 - *Go, Daddy! (I saw you rolling)*, 2020, Öl auf Leinwand, 24 x 30 cm
- 11 - *Rough facetime study*, 2025, Öl auf Samt, 140.5 x 240.5 cm
- 12 - *The (amazing) back*, 2025, Öl auf Leinwand, 120 x 255.5 cm
- 13 - *Ice cream (You specifically)*, 2025, Öl auf Leinwand, 140 x 100 cm
- 14 - *Crisis Is*, 2020, Öl auf Leinwand, 30 x 24 cm
- 15 - *Tarsal tunnel ballroom dance study*, 2025, Öl auf Leinwand, 30 x 21 cm
- 16 - *My neck / my scapula*, 2025, Öl auf Samt, 42 x 30.5 cm
- 17 – *Mbulimia moodboard*, 2025, Öl auf Leinen, 30 x 40 cm
- 18 - *Love / is all that I can give / 2 U*, 2025, Öl auf Leinwand, 100 x 140.5 cm
- 19 - *Slouching towards the maxillofacial unit*, 2018, Öl auf Leinwand, 100 x 138 cm, Leihgabe: Antonia Josten
- 20 - *Friendly Dalmatian study*, 2021, Öl auf Leinwand, 21 x 30 cm
- 21 - *D1NNER 2*, 2025, Öl auf Leinwand, 167.5 x 232.5 cm
- 22 - *Stiff peaks study*, 2024, Öl auf Leinwand, 140 x 100 cm



CARLOS/ISHIKAWA

KARIN UND
UWE HOLLWEG
STIFTUNG

BERLIN
ART 10—14 SEP 2025
WEEK

Unterstützt von Leap Art Foundation, Carlos/Ishikawa, London
und der Karin & Uwe Hollweg Stiftung, Bremen.
Kuratiert von Lina Louisa Krämer
Kuratorische Assistenz: Dr. Luisa Seipp
Part of Berlin Art Week 2025

Issy Wood

Magic Bullet

11 Sep 2025 – 31 Jan 2026

Issy Wood: A Throw of the Dice

The paintings of London-based artist and musician Issy Wood croon in a vocal key tuned to a trickle-down image delirium—reality as runaway where surface is treated not as “mere” superficial formalism but the main event. In luscious trompe-l’oeil still lifes on velvet and linen (and occasionally clothing, furniture, or music amps), Wood cosplays as an avoidant ex of the most skilled love-bombing variety. In turn, her work gives form to the self-fulfilling anxieties we hold onto in order to fill the void: obsessive cravings for scraps of certainty in heaping ice cream towers, a thin physique, heartfelt pop music, and opulent luxury. And so, unknowingly (or knowingly) we deploy control tactics to try and get our valid human needs met. Although conditioned by powers outside our control, Wood calls out that we are still complicit.

For almost a decade, Wood has confronted sinister belief systems and their ghosts of misogyny and class in the form of Sad Boy tears, midlife crises cars, and idols of perverse femininity with taut skin like C-list celebrity Joan Rivers as surrogate for her own mother. Resisting moralization or straightforward critique, culling imagery of empty heirloom dinnerware from auction catalogues, Wood’s work has been fascinated with the question: what have we inherited and how has it been passed down? In more recent years, the artist’s iconic deadpan melancholy has uncovered another psychological stratum: a recognition that forces of control now arise from a deeply internal emotional hunger in which collective absence swallows our nervous systems and hearts whole at warp speed.

Wood’s current image bank exists in the form of cropped Madonna and Child icons, wedding rings, numbered Powerballs, and Christian cross-bearing necklace charms, functioning as wagers of truth whose stakes are heightened by the harmful effects of literally, physically losing touch—and, thus, faith in the reality as we thought we knew it. To live among Wood’s images, resonant with the 19th-century Symbolist impulse to privilege emotion as reality rather than its afterimage, is to exist as projection, figment, and person at once—intimacy always shadowed by estrangement, and the “actual” self by an image we ceaselessly act to create but cannot contain.

Wood’s work notoriously speaks to anachronistic hierarchies of truth in the tongue of antiquity, but she was born in the US in January 1993. Her parents practiced a brand of medicine that framed body and mind as opposed. Wood is a Capricorn, ruled by Saturn, associated with discipline and control. “I’ve been thinking a lot about time since turning thirty,” she confesses, describing it as “a cop or a private investigator following me around.” The artist’s fixation with footwear, muscle pain, crash diets and bingeable food: all symptoms of bargaining with time’s authority and American capitalism’s promise of a chance for instant change if you’re worthy of survival. Painting, for Wood, in turn becomes a counter-time in her smudged and desaturated renderings of hallucinatory objects and patterned porcelain dinnerware. But Magic Bullet doesn’t promise a remedy, or an elixir, as any semblance of diagnostic logic gives way to a somber melody composed by an artist living a double life as a “failed musician” in her own self-deprecating musings.

Maybe it’s just as simple as this: if pop songs can talk about loneliness and loss, why can’t paintings?

Rendered in centuries-old techniques once associated with Enlightenment rationality’s hierarchies, Wood’s work indicts the collective autopilot that got us here. Do we even have free will? Does the House always win? A driverless silver Mercedes, unworn sharp kitten heels: who are these objects of fetish luxury even for? Importantly, Wood interrogates her own complicity in societal values and stereotypes: “What is a woman and what makes her scary?” she once asked rhetorically. Is she childless, or child-free? Is she old? Is she emotionally detached? Does she know the cosmos? Can she be controlled through nearly imperceptible gestures by telling us to look the other way?

If the clock in Wood’s earlier works insisted on the forward march of time, the dice of her recent work now stage the attempt to act without certainty of outcome. Symbolist poet Stéphane Mallarmé’s *Un Coup de Dés Jamais N’Abolira le Hasard* staged this condition typographically, scattering words like falling dice—a recurring motif in Wood’s recent paintings. Mallarmé’s reminder—that there is no guaranteed fate—refuses the comfort of linearity or control that Wood’s work similarly edges. As the poet mused: “False memory / immediately / evaporated into mist / that will impose / a limit on the infinite.” For both poet and painter, chance does not exist in opposition to order; misty images are not immaterial but the very conditions of order in which we find ourselves.

Rich with illusion, skeptical of absolutes (“Reality is very that couples therapy idea—what he says and what she says and the truth,” Wood quips), the exhibition’s central gambit is a roll of the dice or numbered orbs suspended midair. Throughout her work, viewers must negotiate partial truths and performative gestures, encountering paintings on sexy black guitars and speakers arranged like the Sotheby’s auction display for a washed-up rockstar’s estate who continued to play for the pure love of the game. Maybe there is a “magic bullet” after all: an ego death of sorts, the kind that can explode the whole game by taking the hand off the trigger and refusing to play.

In this cultural framework, Wood’s images resonate as records of losses that come with inhabiting a world of autotuning, catfishing, lying about your age by one year your whole life (my grandmother did this). Afterall, you cannot game your relationships with

others or your own psyche. Or can you? “I lied a lot when I was younger,” Wood admits, “mostly to myself.” In her paintings, body parts suggest conditioned dysmorphia and envy that culminate not in spectacle but proliferate through sly absurdity: compulsive patterns like swirling twists of soft serve ice cream decorated with green ribbons (*Ice cream (You specifically)*, 2025). These motifs occupy vertiginous spaces, reminiscent of advertising’s infinity backdrop, music video dream sequences, and fleeting memory entered in a small diary “with a padlock.” In this way, her paintings ask us to read between the lines of vulnerable boundaries and wry self-mythologizing—a spectrum of earnest anxiety and acerbic sarcasm.

Wood’s practice is part cheeky astroforecast, part self-fulfilling prophecy, part eulogy, part vow to question the set of oaths contemporary society demands we make at no choice of our own. To paint is to commit anyway, and the work becomes, in her words, a “merciful” reminder of what cannot be reversed or, for that matter, “gamed.” To choose to embrace the unknown anyway is to trust the universe, to trust in one’s own integrity and our relationship. “Being able to ctrl+Z undo a gesture is so seductive,” she notes. “But not so possible in painting.” Or in a carefully composed text hoping it lands as intended. Wood’s practice insists that to live is to wager, to accept a pact with the uncertain. To look, to act, to paint, to love is to throw the dice that will never abolish chance.

Text: Margaret Kross

Works

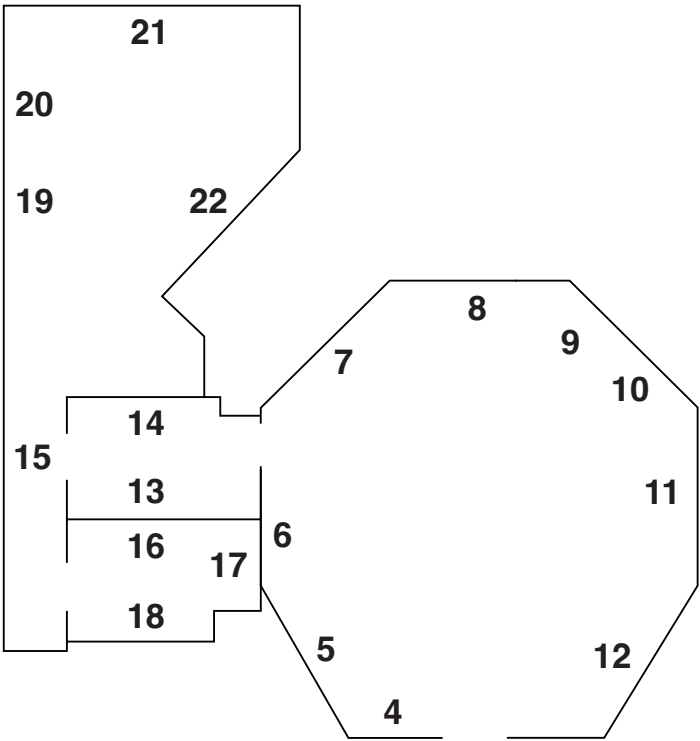
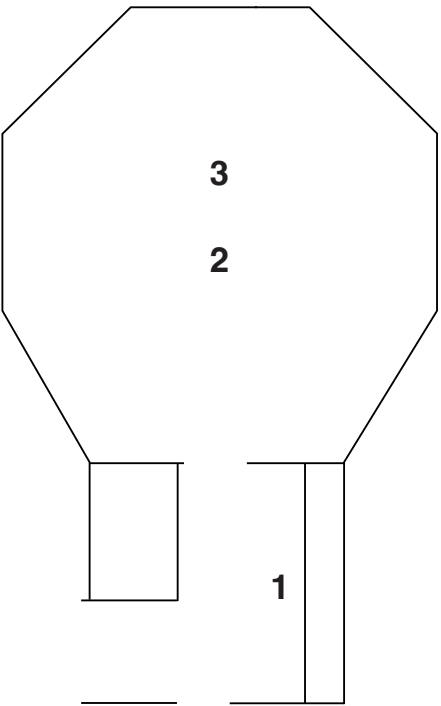
Loans unless otherwise stated: courtesy the artist; Carlos/Ishikawa, London; and Michael Werner Gallery

Upstairs

- 1 - *Self portrait 64*, 2025, Oil on linen, 175 x 215 cm
- 2 - *MUS1C*, 2025, Oil on music instruments, dimensions variabel
- 3 - *SCHINKEL.WAV*, 2025, 17:08 Min.

Downstairs

- 4 - *Soft serve / dice*, 2025, Oil on linen, 20 x 30 cm
- 5 - *Fucking joyride*, 2025, Oil on velvet, 140.5 x 240.5 cm
- 6 - *Lobotomy goals study*, 2025, Oil on linen, 92.5 x 92.5 cm
- 7 - *EU 42*, 2025, Oil on linen, 90 x 246.5 cm
- 8 - *Toast / blouse*, 2024, Oil on linen, 162 x 212 cm
- 9 - *Untitled (Dietetix)*, 2021, Oil on linen, 19.5 x 30 cm
- 10 - *Go, Daddy! (I saw you rolling)*, 2020, Oil on linen, 24 x 30 cm
- 11 - *Rough facetime study*, 2025, Oil on velvet, 140.5 x 240.5 cm
- 12 - *The (amazing) back*, 2025, Oil on linen, 120 x 255.5 cm
- 13 - *Ice cream (You specifically)*, 2025, Oil on linen, 140 x 100 cm
- 14 - *Crisis Is*, 2020, Oil on linen, 30 x 24 cm
- 15 - *Tarsal tunnel ballroom dance study*, 2025, Oil on linen, 30 x 21 cm
- 16 - *My neck / my scapula*, 2025, Oil on velvet, 42 x 30.5 cm
- 17 - *Mbulimia moodboard*, 2025, Oil on linen, 30 x 40 cm
- 18 - *Love / is all that I can give / 2 U*, 2025, Oil on linen, 100 x 140.5 cm
- 19 - *Slouching towards the maxillofacial unit*, 2018, Oil on linen, 100 x 138 cm, Loan: Antonia Josten
- 20 - *Friendly Dalmatian study*, 2021, Oil on linen, 21 x 30 cm
- 21 - *D1NNER 2*, 2025, Oil on linen, 167.5 x 232.5 cm
- 22 - *Stiff peaks study*, 2024, Oil on linen, 140 x 100 cm



CARLOS/ISHIKAWA

KARIN UND
UWE HOLLWEG
STIFTUNG

BERLIN
ART WEEK
10—14 SEP 2025

Supported by Leap Art Foundation, Carlos/Ishikawa, London
and the Karin & Uwe Hollweg Stiftung, Bremen.
Curated by Lina Louisa Kraemer
Curatorial assistance: Dr. Luisa Seipp
Part of Berlin Art Week 2025